So oder so ist die Stelle ein entscheidender Beleg für die rechtliche Trennung der romanischen und germanischen Bevölkerung, für die Fortdauer der Kurialverfassung, für den Sinn von leudes als einer gehobenen germanischen Kriegerschicht — alles im 9. oder 10. Jahrhundert. Ich behalte mir vor, ausführlicher darauf zurückzukommen.

Würzburg.

Ernst Mayer.

[Zur Lehre von der Einkleidung.] Die von mir aufgestellte Theorie der Einkleidung hängt letztlich davon ab, ob von Haus aus, wie Amira meint, lediglich der Stab als ein Zeichen der Wadiirung verwendet wird, andere Symbole später eingeschoben sind, oder ob, wie ich glaube, von vornherein alle Teile der Bekleidung eines Kriegers von einem Kontrahenten an den andern zur Bekleidung gegeben werden. Ferner kommt es darauf an, ob man annimmt, daß der Schuldner das Symbol dem Gläubiger und dieser dem Bürgen gibt, der es dann behält, oder ob man glaubt, daß der Bürge dem Gläubiger sofort das Symbol zurückgibt¹⁾; ich habe Liutprand 36 im erstern Sinn gedeutet und auch der app. 4 zur l. Baiuw., wo die vicessores — d. h. die Mittelleute, die Bürgen — vom Gläubiger die wadia erhalten, gehört nach meiner Meinung hierher.

In Verfolg spanischer Studien ist es mir nun gelungen, eine Urkunde zu finden, welche meine beiden grundlegenden Annahmen auf das klarste belegt. Hier wie in so vielen anderen Beziehungen erweist sich das spanische Recht, das durch die arabische Invasion für viele Jahrhunderte auf der Stufe des beginnenden 8. Jahrhunderts, also einer Zeit, wo die germanischen Elemente trotz der l. Visigothorum noch überaus stark gewesen sein müssen, zurückgehalten wurde, als eine der wertvollsten Überlieferungen ursprünglichen Germanenrechts.

Die Stelle steht in España sagrada XXXXIII, S. 456ff. 1128. Danach schließt der gefangene Graf von Empurias mit dem Grafen von Barcelona einen Vertrag und verpflichtet sich:

1. sich von der Beschuldigung, die Treue gebrochen zu haben, zu reinigen oder 4000 solidi zu geben; dafür stellt er 3 obsides;

2. er verpflichtet sich, insgesamt 10000 solidi Wert in Pferden und Mauleseln oder statt dessen 8000 solidi lediglich in Geld zu geben. Das wird nun so ausgedrückt: et mittat comiti (dem Grafen von Barcelona) Pontius (der Graf von Empurias) dictus pro decem milia solidos ensem cum toto suo guarnimento et comes comendet ipsam espadam cum isto guarnimento P[etro] Raymundi de villa de Man, qui eam teneat ab hoc Pascha usque ad aliud. Et si interim praedictus Pontius vel quandocumque usque ad praefatum terminum redimere eam voluerit, si dat comiti decem milia solidos in caballos et in mulos ad pretium de praefatis militibus reddat eam

¹⁾ Meine Einkleidung S. 8ff.

P[etrus] de villa de Man praedicto Pontio comiti. Si de caballis et mulis non se convenerit, donet iam dictus Pontius comiti octo milia solidos Malgeriensis rectae monetae recipientes et praedictus P[etrus] reddat praedicto Pontio praescriptam spadam. Et si ad praefatum terminum Pontius eam non redemerit, P[etrus] iam dictus de villa de Man reddat espadam cum toto suo guarnimento comiti Barcheonensi. Et comes convenit praedicto Pontio comiti Ugonis, ut, quando ipse Pontius potuerit redimere ipse vel homo per eum, comes Bercheonensis recipiat praedictos octo milia solidos et reddat espadam praedicto Pontio. Et si praedictus Pontius mortuus fuerit, reddat comiti Barcheonensi octo milia solidos ille, cui Pontius demiserit espadam verbis et testamento; et debito hoc persoluto comes Barcheonensis reddat ei praedictam espadam.

3. Für die Erfüllung des gesamten Vertrags werden vom Schuldner eine Vielzahl von Personen, unter ihnen auch der in 2 genannte Petrus de villa de Man, gestellt; jeder von ihnen ist bei Vertragsverletzung des Schuldners dem Gläubiger adjutor per fidem sine engan cum omni honore, quem per praedictum Pontium tenet, donec quod eis infregerit, emendet.

Das Gewicht der Nachricht liegt in der zweiten Ausmachung:

Der Schuldner gibt dem Gläubiger eine espada; dieser gibt sie einer Mittelsperson weiter, die auch sonst (3) für die Erfüllung des Vertrags durch den Schuldner eintritt. Diese Mittelsperson behält die espada auf ein Jahr und gibt sie dem Schuldner heraus, wenn mittlerweile dieser die Schuld berichtet hat. Sonst geht nach Ablauf des Jahres die espada an den Gläubiger zurück; aber auch dieser muß dann die espada dem Schuldner hinausgeben, wenn er von diesem noch Zahlung annimmt.

Es ist nun klar, daß die espada nicht die Funktion eines Pfandes hat. Zwar steht mir in meinen Notizen kein Beleg über den Wert eines Schwertes zu Gebot. Aber wenn auch in Spanien, wie in Italien, die Preise wesentlich höher sind als im Norden — das Pferd 40 bis 200 solidi¹⁾, der Widder 2½ solidi²⁾ — so darf man eine espada keinesfalls höher an Wert als ein Pferd anschlagen³⁾, und dann ist das nur ein Achtzigstel oder Hundertstel der geschuldeten Summe. So ist die espada Symbol⁴⁾, entspricht genau der wadia des langobardischen Rechts und wird gegeben, wie sonst der Stab. Die espada kommt nun zunächst an die Mittelsperson, die auch sonst für den Schuldner einsteht und bleibt bei dieser Mittelsperson. Es ist eine

¹⁾ Muñoz colección de fueros municipales S. 510. 1133, 100 sol.; España sagr. L, S. 425, N. 35, 12. Jahrhundert ebenso. Fuero de Teruel 59 200 sol. Viel früher (Berganza antigüedades de España II, S. 371, N. 7. 899) 40 sol.

²⁾ Fuero viejo I, 8. 14.

³⁾ Festgabe für Rudolph Sohm S. 56, N. 3.

⁴⁾ Andere Stellen in meiner Einkleidung S. 50. 56f.

Verschlechterung in der Lage des Schuldners, wenn das Symbol von der Mittelsperson an den Gläubiger zurückgegeben wird. Der Schuldner aber erhält die wadia erst zurück, wenn er gezahlt hat.

Würzburg.

Ernst Mayer.

[Ein neues Schwabenspiegelfragment.] Die Hoffnung, daß es L. v. Rockinger vergönnt wäre, seine Ausgabe des Schwabenspiegels zu vollenden, ist durch den Tod des hochbetagten Forschers zunichte geworden. Soweit sich sein handschriftlicher Nachlaß auf den Schwabenspiegel bezieht, ist er in den Besitz der Wiener Akademie übergegangen, von der wir nun den Antrieb zu Weiterem zu gewärtigen haben. In den Abhandlungen der Münchener Akademie Bd. 26, philol.-philos.-histor. Kl. (München 1913) hatte v. Rockinger noch selbst begonnen, als Prolegomena einen Bericht über „Die handschriftliche Grundlage der Ausgabe des kaiserlichen Land- und Lehenrechts“ zu veröffentlichen. Was er hier der Forschung vorlegt, ist neben breiter Schilderung seiner Vorarbeiten vor allem Konkordanzen gewidmet, unter denen als wichtigste die Übersicht über die Artikelzählung der zukünftigen Ausgabe im Verhältnis zu den bisherigen Drucken, insbesondere zu v. Laßberg, hervorrangt (a. a. O. S. 32 ff.). Des weitern handelt v. Rockinger in dieser als „Erstes Drittel“ gekennzeichneten Abhandlung im wesentlichen über die Entstehung des Rechtsbuchs. Es hat sich für ihn aus kürzeren Rezensionen, denen auch der seit Ficker „Deutschenspiegel“ genannte Text zugehört, zur breiteren Textgestaltung der Vulgata des Schwabenspiegels entwickelt. Nur über den Handschriftenapparat jenes Unterbaues werden wir noch von v. Rockinger unterrichtet. Dagegen fällt schon die Übersicht über die für die Textausgabe maßgebende größte Handschriftengruppe (von v. Rockinger als Textklasse E bezeichnet) bedauerlicherweise in den nicht mehr veröffentlichten Teil der Abhandlung; ob dieser überhaupt druckfertig vorliegt, steht dahin. So sind wir für alle Fragen textkritischer Art, was den Schwabenspiegel in seiner Vulgataform angeht, im wesentlichen noch immer auf die alten Hilfsmittel angewiesen — auf die Handschriftenübersichten von Homeyer (1836), v. Laßberg (1840) und besonders v. Rockinger (1884, in den Sitzungsber. d. Wiener Akad., Bd. 107) — und auf das Gemeingut geschichtlicher Kenntnisse über die ältesten und wichtigsten Handschriften des schwäbischen Rechtsbuchs, denen die Forschung seit nun bald zweihundert Jahren nachgegangen ist. Immerhin erfahren wir aus der letzten Abhandlung v. Rockingers einige wertvollen Gesamtdaten. So die Gliederung aller Handschriften in drei Oberklassen, deren erste jene Vorstufen des Vulgattextes, deren zweite den Vulgattext selbst — wenn auch mit zeitlich fortschreitenden Kürzungstendenzen — darbietet, während eine weniger zahlreiche dritte Handschriftengruppe in mehrfacher Abschattierung jüngere systematische